

PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).

Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.

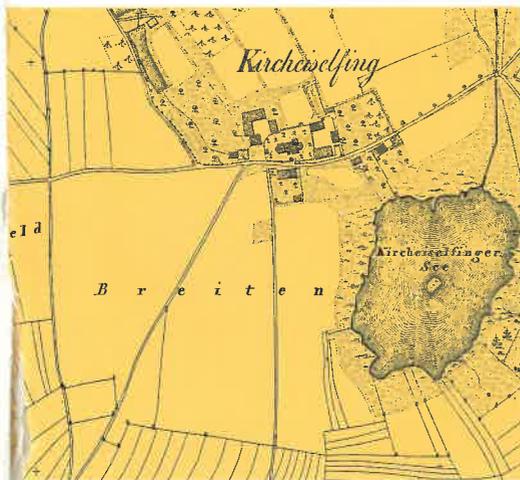
Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: [matthias.haupt\(@\)wasserburg.de](mailto:matthias.haupt(@)wasserburg.de).

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

Land um Wasserburg - Natur und gestaltete Landschaft



Land um Wasserburg -
Natur und gestaltete Landschaft

HEIMAT AM INN 6

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch 1985

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e. V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-922310-15-X
1985

Verlag DIE BÜCHERSTUBE H. Leonhardt, 8090 Wasserburg a. Inn

Herstellung: Ritterdruck Marketing Ges.m.b.H. & Co.KG, A-6370 Kitzbühel
St.-Johanner-Straße 83

Bindearbeiten: Heinz Schwab, A-6020 Innsbruck, Josef-Wilberger-Straße 48
Umschlaggestaltung: Hugo Bayer

*Wir danken
für die besondere Förderung dieser Ausgabe
Herrn Josef Bauer,
Herrn Hans Philipp,
der Kreis- und Stadtparkasse Wasserburg am Inn,
dem Landkartenverlag Josef Kronast, Rosenheim,
sowie allen anderen Spendern.*

*Ebenso sei den Autoren für die unentgeltliche Überlassung von Manuskripten
und Fotos herzlich gedankt und denen, die durch ihren Einsatz
die Drucklegung überhaupt ermöglichten.*

Die hier enthaltenen Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Verfasser
nachgedruckt werden.

Für den Inhalt der Beiträge sind ausschließlich die einzelnen Autoren
verantwortlich.

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:

Dr. Otto Bauer, Pfeffingerweg 19, 8090 Wasserburg am Inn
Dr. Reinhard Bauer, Leonrodstraße 57, 8000 München 19
Georg Herzog, Pilartzstraße 12, 8091 Eiselfing
Hermann Huber, Tannenstraße 6, 8091 Edling
Wolfgang Klautzsch, Erlenweg 9, 8201 Amerang
Dr. Joachim Mangelsdorf, Lazarettstraße 67, München 19
Jörg Prantl, Pfeffingerweg 17, 8090 Wasserburg am Inn
Dr. Michael Proske, Hochriesstraße 5, 8090 Wasserburg am Inn
Ferdinand Steffan M. A., Thalham 10, 8091 Eiselfing

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Jörg Prantl Beiträge zur Verbreitung der Lurche und Kriechtiere im Raum Wasserburg	9
Georg Herzog Wälder der Innleiten	29
Michael Proske Die Vogelwelt am Innstausee Wasserburg — Durchzügler und Wintergäste	41
Hermann Huber Ein Almvorkommen bei Fuchsthal, Gemeinde Pfaffing	59
Joachim Mangelsdorf Zur Hydrogeologie eines Mäanders — Vorarbeiten zur Hochwasserfreilegung der Stadt Wasserburg	69
Wolfgang Klautzsch Die Mittelmoräne zwischen den ehemaligen Inn- und Chiemseegletschern. Glazialmorphologische Wanderung von Amerang nach Gramelberg	97
Otto Bauer Die Landwirtschaft im Wandel der Zeiten	113
Reinhard Bauer Flurnamenforschung im ehemaligen Landkreis Wasserburg am Inn	153
Ferdinand Steffan Vom heidnischen Opferstein zum Naturdenkmal — zur Interpretationsgeschichte eines Findlingsblockes	161
Ferdinand Steffan Sühnekreuze. Ein Beitrag zur Steinkreuzforschung im Landkreis Rosenheim	179

Register

Begriffe und Sachen	209
Örte	217
Personen	221
Pflanzen	222
Tiere (ohne Vögel)	225
Vögel	227

In memoriam

Theo Feulner

Studiendirektor i. R.

* 15. 11. 1931 + 3. 3. 1984

Schriftleiter der „Heimat am Inn“

Georg Herzog
Wälder der Innleiten

Seit etwa 12000 Jahren gräbt sich der Inn durch unsere Moränenlandschaft. Eben solange modelliert er seine Umgebung: zum Fluß hin abfallende, oft steile Hänge, die Leiten. Dort stocken Gebüsch und Wälder, die bis heute sich selbst überlassen sind und deshalb naturnah genannt werden. Unwegsam entziehen sie sich einer rationalen forstlichen Nutzung, sind Reststandorte für Lilien und Orchideen geworden. Das Grün dieser Wälder unterscheidet sich wohltuend von dem der Fichtenforste. Taucht man — auf dem Weg zur Waldkapelle — ein in das Blätterdach des Steilufers, ist man sofort eingefangen von der Üppigkeit der Vegetation (Abb. 1).

Noch immer ändert sich das Relief dieser Landschaft: gelegentlich gehen Muren ab, Wege senken sich nach Niederschlägen. Obwohl tiefwurzelnde Bäume die Erde zusammenhalten — zurecht spricht man von einem Schutzwald — gibt es Bodenerosion. Kahlschlag und Fichtenaufforstung (Flachwurzler) hätten hier katastrophale Folgen.

Das geologische Substrat der Leiten bildet der heterogene Schotter der Jungmoränen, den der Inngletscher aus den Alpen geschoben hat. Schichten aus Bändertone durchziehen ihn. Häufig führen diese Bändertone Grundwasser, das am „Anschnitt“ der Moränen austritt. In Rinnsalen, oder breitflächig den Oberboden versumpfend, fließt es hinab zum Inn. Mancherorts ist das Quellwasser so calziumhaltig, daß an der Luft Calziumcarbonat (Kalk) in Form von brüchigem Kalktuff ausfällt.

Der kleinräumige Wechsel von quellig-tonig und trocken-kiesig (Untergrund) bestimmt, welche Baumart sich am besten entfalten kann. Nach den Unterschieden im Baumbestand sollen die Leitenwälder im folgenden eingeteilt werden. Die Gliederung orientiert sich dabei an der pflanzensoziologischen Systematik nach Braun-Blanquet.*

Der Buchen-Tannen-Mischwald

Nachdem sich aus anspruchslosen Pionierpflanzen (Erstbesiedlern) auf dem Schotter eine dünne Humusdecke ausgebildet hat, wird die Rotbuche (*Fagus silvatica*) dort zum konkurrenzfähigsten Baum. Nur blanker Kies oder stauende Nässe können ihre Vorherrschaft unterbrechen; ohne menschlichen Einfluß wäre sie der dominierende Baum in Mitteleuropa. Beindruckend sind vor allem ältere Baumbestände. Eine glatte, silbergraue Rinde umschließt die

* Springer-Verlag, Wien 1951



Abb. 1: Die Innleiten; Reststandorte naturnaher Laubwälder

mächtigen Stämme, die in 30 Meter Höhe ihr Kronendach entfalten.

Im Frühling, wenn noch viel Licht durch das unbelaubte Astwerk dringt, entfaltet sich am Boden eine vielfältige Krautschicht. Leberblümchen (*Anemone hepatica*) und Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*) bestimmen den ersten Aspekt. Nicht so bekannt ist das Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*) mit seinen weißfleckigen Blättern. Seine anfänglich roten Blüten färben sich nach der Bestäubung blau. Unscheinbar blühend, aber oft in großen Beständen, sorgt das Waldbingelkraut (*Mercurialis perennis*) für das erste saftige Grün am Waldboden. Wer seine Nase verwöhnen will, der beuge sich hinab zu den Blüten des Seidelbast (*Daphne mezereum*). Sein Duft gehört zum Exquisitesten der bayerischen Flora. Ohne gesetzlichen Schutz wäre der Seidelbast sicher noch seltener. Salomonssiegel (*Polygonatum multiflorum*) und Einbeere (*Paris quadrifolia*, Abb. 2) finden in diesem Waldtypus ihren optimalen Lebensraum. Beide gehören zur Familie der Liliengewächse, beide bilden Beerenfrüchte aus, die giftige Saponine enthalten. Im Mai kann man die Blattsterne des Waldmeisters entdecken. Pflanzensoziologisch gehört er zu den Kennarten der Buchenwälder. Sein lateinischer Name, *Galium odoratum*, weist auf den Wohlgeruch hin, der seinen cumarinhaltigen Blättern nach dem Welken entströmt. Zu dieser Zeit hat auch der Wurmfarne (*Dryopteris filix mas*) seine Blattwedel entrollt, die stellenweise die Krautschicht prägen. Goldnessel (*Lamium galeobdolon*), Gefleckte Taubnessel (*Lamium maculatum*) und Waldveilchen (*Viola silvatica*) sind Arten, die uns immer wieder begegnen.

Zu den Seltenheiten, die nur noch in abgelegenen Winkeln wachsen, gehören die Orchideen des Buchenwaldes. Obwohl gesetzlich geschützt, sind sie vom Aussterben bedroht. Wer das Rote Waldvögelein (*Cephalanthera rubra*) mit seinen faszinierenden, 2 Zentimeter großen Einzelblüten oder das Gelbe Waldvögelein (*Cephalanthera damasonium*) sehen will, bedarf einer großen Portion Glücks. Ähnlich steht es mit der Türkenbundlilie (*Lilium martagon*), unserer größten und schönsten einheimischen Lilienart (Abb. siehe Umschlag). Kleiner werdende Lebensräume und eine zu hohe Wilddichte tragen zum Rückgang dieser Arten bei. Daß die Knospen des Türkenbunds eine Delikatesse für das Rehwild sind, bestätigen die „enthaupteten“ Stengel leider nur zu oft. Das größte Vorkommen der Neunblättrigen Zahnwurz (*Dentaria enneaphylla*, Abb. 4), einer weiteren Rarität der Leite, wird demnächst durch

den Zubringer zur geplanten Wasserburger Kläranlage zerstört werden.

Zu den Raritäten des Buchen-Tannen-Mischwaldes muß demnächst wohl auch die Tanne (*Abies alba*), genauer die Weißtanne gerechnet werden. Ein hoher Prozentsatz dieser empfindlichen Baumart ist durch die Luftverschmutzung — auch bei uns — fast vernichtet. Eine natürliche Verjüngung schließt der starke Wildverbiß aus. Fünfzehnjährige Tannen, die keinen halben Meter messen, sind die Regel.

Der Eschen-Ulmen-Wald

Die quelligen Hänge hält die Esche (*Fraxinus excelsior*) okupiert. Mächtige, bis 40 Meter hohe Stämme halten die gefiederten Blätter an das Licht. In Zeiten, in denen der Baum mehr galt als heute, war sie heilig: Yggdrasil nannten sie die Germanen und verehrten sie als Weltenbaum. In die Eschenwälder sind Schwarzerle (*Alnus glutinosa*), Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*) und Ulme eingestreut (Abb. 5). Die Bergulme (*Ulmus glabra*) bildet teilweise auch geschlossene Bestände aus. Die feuchtkühle Atmosphäre erinnert an alpine Schluchtenwälder, zu denen auch botanische Parallelen bestehen. Salamander und Molch sind hier zu Hause.

Der Eschen-Ulmen-Wald ist durch eine komplexe Strauchschicht geprägt. Die Traubenkirsche (*Prunus padus*) mit ihren weißen Blütenrispen zaubert durch ihren frühen Blattaustrieb das erste Grün zwischen die Eschenstämme. Gemeiner Schneeball (*Viburnum opulus*), Heckenkirsche (*Lonicera xylosteum*) und Pfaffenhütchen (*Evonymus europaeus*) schätzen die hohe Bodenfeuchte des Standorts. Meterhoch klettert der Efeu (*Hedera helix*) an der längsgefurchten Rinde der Ulmen empor. Vielgestaltig ist auch die Krautschicht, die sich zum Teil mit der des Buchenwaldes überschneidet. Der Bärlauch (*Allium ursinum*), eine Zeigerpflanze für Grundwassernähe und fruchtbaren Boden, bedeckt stellenweise mehrere tausend Quadratmeter (Abb. 6). Den Blättern und Blüten entströmt ein intensiver Lauchgeruch, der weit zu riechen ist. Weitere Frühlingsblüher dieser Pflanzengesellschaft sind Scharbockskraut (*Ficaria verna*), Hohe Schlüsselblume (*Primula elatior*) und — viel seltener — das Gelbe Buschwindröschen (*Anemone ficaria*). Das große Zweiblatt (*Listera ovata*), ein Orchideengewächs, zählt zu den erlesenen Pflanzen der Leitenwälder. Unauffällige Blüten und nur zwei gegenständige Grundblätter schützen zumindest diese Art vor Blumenpflückern. Auch der Aronstab (*Arum maculatum*, Abb. 7) ge-



Abb. 2: Einbeere (*Paris quadrifolia*)



Abb. 3: Neunblättrige Zahnwurz (*Dentaria enneaphylla*)

hört zum Raritätenkabinett. Mittels einer Gleitfalle fängt er kleine Insekten, die er dann zu seiner Bestäubung zwingt. Unsere Vorfahren hatten anscheinend kein Gespür für das exotische Flair dieses Gewächses, da sie seine Wurzeln ohne Ehrfurcht als Kartoffelersatz verspeisten. Wieder auf dem Speiseplan steht heute der Geißfuß oder Giersch (*Aegopodium podagraria*). Die Blätter dieses Doldenblütlers schmecken delikats, dürfen aber nicht mit Blättern giftiger Doldenblütler verwechselt werden. Bereits im März überzieht der Hohle Lerchensporn (*Corydalis cava*) manche Hänge mit einem rötlichen Blütenteppich. Trotz seiner gespornten Blüten ist er nahe

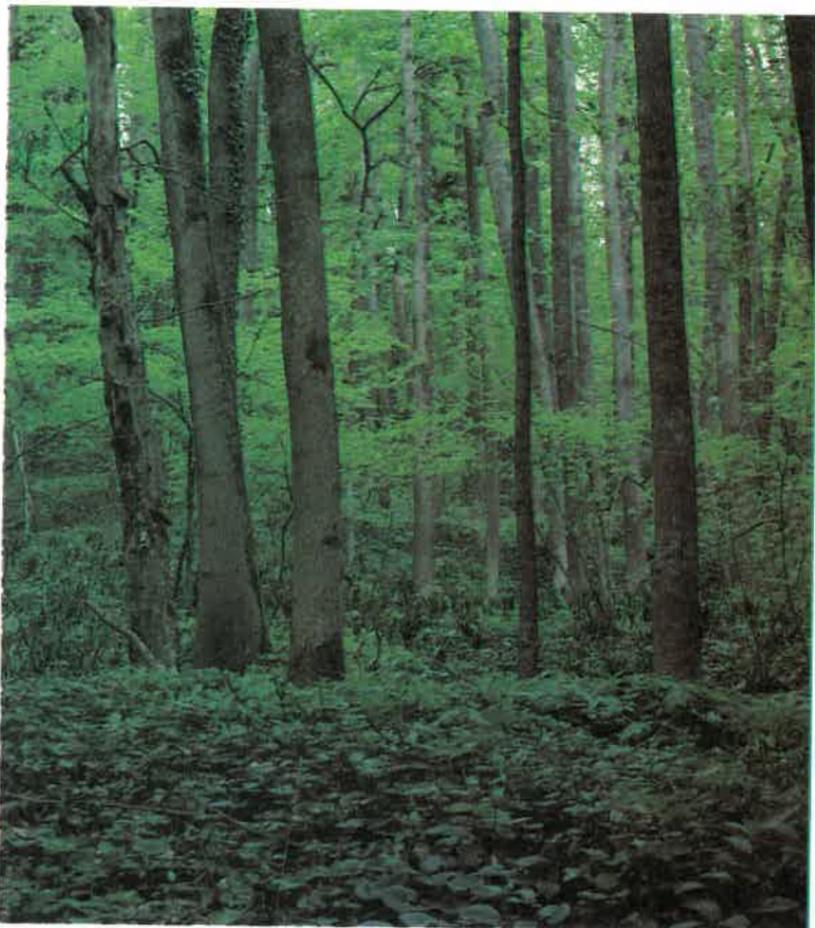


Abb. 4: Ulmenwald, mit Haselwurz (*Asarum europaeum*) und Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) im Vordergrund

mit dem Klatschmohn verwandt. Obwohl der Lerchensporn bei uns nicht häufig vorkommt, bildet er dort, wo er einmal Fuß gefaßt hat, Bestände mit hoher Individuenzahl aus.

Exkurs in die Auwälder

Nur an wenigen Stellen sind die ehemals regelmäßig überschwemmten, naturnahen Wälder erhalten. Die ebenen Landstücke zwischen Fluß und Leite, die von den ursprünglichen Wassermassen des Inns zeugen, werden heute meist für die Erzeugung der Agrar-Überproduktion genutzt.

Die „Hartholzaue“ ist in ihrer Zusammensetzung dem Eschen-Ulmenwald sehr ähnlich. Ergänzt werden diese Baumarten durch die Hainbuche (*Carpinus betulus*) und vor allem die Stieleiche (*Quercus robur*). Sie erträgt den hohen Grundwasserspiegel ebenso gut wie gelegentlich eingestreute Schwarzerlen. Ein Meer von Frühlingsknotenblumen (*Leucojum vernum*) — von vielen fälschlich Schneeglöckchen genannt — kennzeichnet den bekanntesten Standort einer Hartholzaue in unserer Gegend. Bei dieser Pracht werden unscheinbare Arten leicht übersehen: Buschwindröschen, Moschuskraut (*Adoxa moschatellina*) oder der Gelbstern (*Gagea lutea*), ein sehr zierlicher Vertreter der Liliengewächse.

In unmittelbarer Nähe zum Fluß gedeiht die Weichholzaue. Sie unterscheidet sich grundlegend von den bisher genannten Waldtypen. In der Baumschicht dominiert die Silberweide (*Salix alba*, Abb. 8), an zweiter Stelle die Schwarzpappel (*Populus nigra*). Neben der Schwarzerle kann man die im Flachland sehr seltene Grauerle (*Alnus incana*) entdecken, die der Inn aus den Alpen mitbrachte. Ihr Vorkommen beschränkt sich bei uns auf seine Ufer. Die Krautschicht wird vom Schilf (*Phragmites communis*) beherrscht. Häufig wächst der Gemeine Beinwell (*Symphytum officinale*), eine Heilpflanze, die bei Blutergüssen und Zerrungen hilft. Die Gelbe Sumpfschwertlilie (*Iris pseudacorus*) bildet sporadische Blüteninseln, die einen schönen Kontrast zu den dunkelgrünen Röhren des Winterschachtelhalms (Immergrün) (*Equisetum hiemale*), ergeben. Selten ist die Akeleiblättrige Wiesenraute (*Thalictrum aquilegifolium*) zu finden, noch seltener Orchideen. Nur Kenner werden — besonders auf Lichtungen — größere Bestände des Helmknabenkrautes (*Orchis militaris*), des Gefleckten oder Fleischfarbenen Knabenkrautes (*Dactylorhiza maculata* / *Dactylorhiza incarnata*) wissen und diese hoffentlich nicht verraten.

Eine wichtige Kletterpflanze darf bei der Beschreibung unserer Auwälder nicht fehlen: der Hopfen (*Humulus lupulus*). Als Vorläufer der heutigen Kulturpflanze haben auch seine Dolden einen starken, bitter-aromatischen Geruch, dessen Herkunft manch unbedarftem Spaziergänger Rätsel aufgeben dürfte. Die Weichholzaue geht über Weiden- und Erlenbüsche direkt aus der Verlandung der Altwasser hervor. Diese Entwicklung läßt sich am Innstausee immer wieder beobachten.

Wälder auf trockenem Standort

An steilen Lagen, an denen eine Humusaufgabe immer wieder weggespült wird oder abrutscht, tritt der Gletscherschotter, das Grundmaterial unserer Böden, blank zu Tage. Wenn wasserführende Lehmschichten fehlen, stellt sich an solchen Standorten eine ganz eigene Flora ein, denn ein Kiesboden trocknet auch nach ergiebigen Niederschlägen rasch wieder aus.

Hier baut die anspruchslose Waldkiefer (*Pinus silvestris*, Abb. 9) zusammen mit der Buche einen lichten Waldbestand auf. Sträucher spielen eine wichtige Rolle. Die Schlehe (*Prunus spinosa*) und vereinzelt auch der geschützte Wacholderstrauch (*Juniperus communis*) weisen auf die Nährstoffarmut des Bodens hin. Weißdorn (*Crataegus oxyacantha*) und Hundsrose (*Rosa canina*) ergänzen das dornige und stachelige Panorama. An wärmeliebenden Arten kommt der immergrüne Liguster (*Ligustrum vulgare*), der auch als Heckenpflanze verwendet wird, vor. Spezialisten, die Trockenheit und Temperaturschwankungen ertragen, die mit wenig Humus auskommen, besiedeln auch die Krautschicht. Die kurioseste von ihnen ist die Schwalbenwurz (*Cynanchum vincetoxicum*, Abb. 10) mit ihren kleinen weißen Blüten, die wie eine Klemmfalle zuschnappen können, fängt sie Insekten, die bei der Bestäubung helfen müssen. Trotz ihres Namens fühlt sich die Braunrote Sumpfwurz (*Epipactis atrorubens*), eine Orchideenart, in diesen trockenen Hängen wohl. Feinschmecker können sich an ihrem feinen Vanilleduft delectieren. Überflüssig zu sagen, daß auch sie auf der Roten Liste steht. Zur Rarität geworden ist auch das Maiglöckchen (*Convallaria majalis*), das hier seinen natürlichen Standort findet. Absoluten Seltenheitswert besitzen in unserer Gegend die Ästige Grasllilie (*Anthericum ramosum*) und der Bayerische Bergflachs (*Linum bavarum*). Das Ochsenauge (*Buphtalmum salicifolium*) setzt mit seinen großen gelben Korbblüten Farbakzente, die gut mit dem Violett der Gro-



Abb. 5: Riesige Bärlauchbestände bedecken feuchte Hänge



Abb. 6: Aronstab (*Arum maculatum*)



Abb. 7: Weichholzaue mit Erlen im Vordergrund, Silberweiden im Hintergrund



Abb. 8: Schwalbenwurz
(*Cynanchum vincetoxicum*)



Abb. 9: Waldkiefer am Trockenhang

ßen Brunelle (*Prunella grandiflora*) harmonieren. Für passende Düfte sorgen der Feldthymian (*Thymus serpyllum*) und der Dost, dessen lateinischer Gattungsname Origanum die italienische Küche assoziieren läßt. Zu den unscheinbaren Arten zählen die Gemeine Kreuzblume (*Polygala vulgaris*) und diverse Gräser, wie die Bergsegge (*Carex montana*), Fingersegge (*Carex digitata*) und Weißsegge (*Carex alba*).

Standorte, die eine derart exklusive Artenzusammensetzung wie die eben beschriebene aufweisen, sind natürlich auch im Bereich der Leitenwälder durchaus rar.

Zusammenfassung

Die beschriebenen Waldtypen, die man sich entlang des Inns sozusagen „erwandern“ kann, sind im Prinzip für das gesamte Wasserburger Land gültig. Für ihre Darstellung sind nur charakteristische Arten und besonders auffällige Pflanzen herangezogen worden. Eine Vollständigkeit der Artenlisten war nicht das Ziel dieses Aufsatzes.

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, daß die Fichte — im eigenen Erfahrungsbereich vielleicht der prägende Waldbaum — in den natürlichen Waldgesellschaften unseres Raumes keine Bedeutung hat. Ihre menschlich bedingte starke Ausbreitung in den Forsten ist die Hauptursache für den bedrohlichen Rückgang vieler Blütenpflanzen. Glücklicherweise haben sich in der Forstwirtschaft der letzten Jahre Einsichten durchgesetzt, die für die Zukunft artenreichere, naturnähere Wälder erhoffen lassen. Bis dahin werden die Wälder der Innleiten ein Refugium sein, für Pflanze, Tier und Mensch.